

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

Inserate werden bis spätesten
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpuspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt für den Stadtgemeinderath zu Zwönitz.

N^o 86.

Dienstag, den 23. Juli 1878.

3. Jahrg.

Bekanntmachung, die Wahl zum Reichstag betreffend.

Auf Grund des Reglements vom 28. Mai 1870, § 7, ist für die Reichstagswahl in hiesiger Stadt ein Wahlbezirk zu bilden gewesen und ist der unterzeichnete Bürgermeister als Wahlvorsteher, Herr Stadtrath David Schüller als dessen Stellvertreter ernannt worden. Zur Vornahme der Neuwahlen für den Reichstag ist

der 30. Juli d. J.

durch Kaiserliche Verordnung festgesetzt.

Zum Wahllocal ist der Verhandlungsaal des hiesigen Rathhauses bestimmt. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Der abzugebende Stimmzettel muß derart zusammengefaltet sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist.

- Ungültig sind
1. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind,
 2. welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten,
 3. aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen,
 4. auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet,
 5. welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Zwönitz, am 20. Juli 1878.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Bekanntmachung, die Erhebung der Einkommensteuer betreffend.

Durch Verordnung des königlichen Finanz-Ministeriums ist als Termin für Abführung der ersten Steuerhälfte

der 22. Juli d. J.

festgesetzt.

Wer nach Verlauf von 3 Wochen, vom Zahlungstage an gerechnet, noch in Rückstand ist, hat sich der executivischen Einhebung zu gewärtigen.

Zwönitz, am 15. Juli 1878.

Schönherr, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

Berlin, 20. Juli. Zu großer Freude Aller war heute der Kaiser im Stande, zum ersten Male wieder auszufahren. Nach 4 Uhr, als der Himmel sich völlig geklärt hatte und das Wetter wunderschön warm geworden war, verließ der Kaiser das Palais in geschlossenem Wagen, von einem Arzt begleitet. Der Kaiser fuhr die Linden entlang durch das Brandenburgerthor nach der Lennestraße und von dort in den Thiergarten. In einiger Entfernung folgte dem Kaiser einer seiner Adjutanten. Seine Majestät trug Uniform und saß aufrecht; sein Aussehen war vortrefflich. Bleibt das Wetter schön, so finden täglich Ausfahrten statt. Leibarzt Dr. v. Lauer hält sich seit einigen Tagen in Babelsberg auf, um dort zum Empfang des Kaisers Alles vorzubereiten.

Berlin, 21. Juli. Im Garde-du-Corps-Saale des königl. Schlosses ist seit dem 20. Juli Vormittags 11 Uhr eine größere Anzahl von Adressen ausgestellt, welche an Se. Majestät den Kaiser und König aus Anlaß der beiden Attentate gerichtet worden sind. Die getroffene Auswahl beläuft sich auf 127, von denen 83 auf das Königreich Preußen, 25 auf die anderen deutschen Staaten, 11 auf außerdeutsche Länder und 8 auf Private sich vertheilen. Alle Gänge des deutschen Reichs sind gleichmäßig in diesen Adressen vertreten, die in ihrer äußeren Ausstattung das Bild größter Mannichfaltigkeit, von dem vollendeten Kunstwerk bis zur einfachen Handschrift, darbieten. Die verschiedensten Lebenskreise aus Nord und Süd, Männer und Frauen, Jung und Alt, Arm und Reich haben diese Adressen unterzeichnet, um durch ihre Unterschriften Sr. kaiserlichen Majestät die Versicherung unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit, sowie den Wunsch baldiger Genesung auszudrücken.

Magdeburg, 19. Juli. Mehemed Ali Pascha befindet sich gegenwärtig hier in seiner alten Heimath zum Besuch. Am Dienstag machte er in voller Uniform eine Rundfahrt durch die Stadt und besichtigte das Gruson'sche Stablisement. Am Mittwoch Nachmittag besuchte Mehemed Ali in Begleitung des Herrn Commerzienraths Gruson den Herrentrug und verweilte dort bis nach 7 Uhr. Abends machte derselbe ohne jede Begleitung in dem alten Theile der Stadt einen Spaziergang, mußte aber schließlich die Hilfe einiger hiesiger Bürger in Anspruch nehmen, um sich nach seinem Hotel zurückzufinden.

Die Letzteren erkannten den Pascha und übernahmen bereitwillig die Führerschaft. Mehemed Ali war sehr leutselig und erzählte, daß er seit 35 Jahren Magdeburg nicht gesehen habe. Er ließ sich die Stelle zeigen, wo das alte Souburgener Thor gestanden hat und beschrieb den Gouvernementsgarten, der unter der alten Brücke gelegen war. Auf Befragen erklärte er, daß er nach Lage der Sache mit den Resultaten des Congresses sehr zufrieden sei, dabei bemerkte er, daß er bald in der Nähe von Magdeburg zurückkehren und dort einen längeren Aufenthalt nehmen werde. Mit einem herzlichen Händedruck bedankte er sich schließlich für die freundliche Begleitung.

In Meiningen verbreitete sich die Kunde, daß gegen den Herzog ein Mordanschlag verübt worden sei. Ueber eine Landstraße, die er zu Wagen passirte, seien Drahtseile gespannt worden, während die Fahrbahn gleichzeitig durch Steine in einen gefährlichen Zustand versetzt worden war. Die vorderen Pferde des rasch fahrenden vier-spännigen Gefährtes stürzten, der Wagen aber mit dem Herzog blieb glücklicherweise Weise unverletzt. Bezüglich der Thäterschaft und der Beweggründe zu derselben verlautet bis jetzt nichts Näheres. Man vermutet einen Akt persönlicher Rache.

In Pilsen wurde vor einigen Tagen das großartige neue Strafhhaus, welches die Regierung mit einem Aufwande von 2 Millionen Gulden dort erbaut hat, der Benutzung übergeben. Das großartige Gebäude, das aus einem ganzen Complex von Häusern besteht, gleicht einer eigenen Stadt und ist mit allen Neuerungen auf dem Gebiete des Gefängnißwesens ausgestattet. Es enthält 340 Zellen für Einzelhaft und 560 gemeinschaftliche Detentionsräume. Die Zellen sind geräumig, hell und mit guter Ventilation versehen. Die Wache besteht aus 78 Aufsehern und 32 Soldaten. Für Excedenten sind besondere dunkle Zellen errichtet, in die kein Sonnenstrahl zu dringen vermag. Die Anstalt hat ihre eigene Gasfabrik, ihr eigenes Spital und auch ihren besonderen Friedhof, wie sie überhaupt das erste Institut dieser Art in Oesterreich ist.

Ueber einen großen Unglücksfall in Pest schreibt man dem „N. Hirap“ aus Felegghaza vom 16. d. M.: Heute um 11 Uhr Vormittags stürzte die Säulen-Facade des im Bau begriffenen israelitischen Tempels plötzlich ein und begrub den größten Theil der beim Bau beschäftigten Arbeiter unter den Trümmern. Bis 1 Uhr Mittags hatte man bereits mehrere Leichen und Schwerverwundete herausge-

graben. Die Anzahl der Verunglückten kann jedoch noch nicht festgestellt werden. Die Schuld an dem Unglücksfall soll an dem Vorgehen beim Bau liegen. Das Prinzip der Billigkeit wurde nämlich als einzig maßgebend erklärt und der Bau um 10,000 fl. an den Mindestfordernden vergeben. Diesem Preise entsprach nun auch das denkbar schlechteste Baumaterial.

Paris, 21. Juli. Es gewinnt den Anschein, als ob der Strike in Anzeln sich über das ganze Kohlenbecken verbreiten würde; jedoch ist keine weitere Ruheordnungsstörung vorgekommen. Man hofft, daß die morgige Versammlung der Verwaltungen der Etablissements wesentlich zur Lösung beitragen wird.

Ein entsetzliches Kulturbild aus Rußland entrollt die folgende Correspondenz aus Kiew: Vor einigen Tagen ereignete sich ein schauderhafter Vorfall. Ein Universitätsprofessor ging in Gesellschaft einiger Studenten spazieren, welcher zu dem dortigen Kloster Lawra Bijowska gehört. Derselbe bemerkte an einem Baumaste ein junges Mädchen hängen, dessen Gesicht bereits ganz blau war, dessen Körper aber durch Zuckungen noch Lebenszeichen gab. Die Studenten, welche den Professor begleiteten, stürzten auf den Baum zu, um die Unglückliche abzuschneiden und, wenn möglich, vom Tode zu retten. Allein als dieselben sich an die Rettungsarbeit machten, sprang plötzlich aus dem Gebüsch eine Schaar Mönche (Czernoi) heraus, welche sich mit geballten Fäusten und Stöcken auf die Lebensretter des Mädchens mit dem Ausrufe warfen: „Wir werden nicht gestatten, daß weltliche Leute ein von der Geistlichkeit zum Tode verurteiltes, besessenes Mädchen ins Leben rufen.“ Es entstand zwischen Studenten und Mönchen eine Schlägerei; die Letzteren zogen den Kürzeren und so wurde das arme Opfer gerettet. Hierauf führte man das Mädchen ins Spital und es gelang dem ärztlichen Beistande, dasselbe zum Leben zu bringen. Die eingeleitete Untersuchung ergab folgenden Thatbestand: Ein Mönch der Lawra Bijowska, der Pope Wassilij Smigastja, hatte sein Auge auf die schöne, kaum 13jährige Tochter des Kiewer Bürgers Giorgij Dimitrowicz Tymoszenko geworfen. Um das Kind desto leichter in seine Fallstricke zu locken, that er feierlich in der Kirche den Ausspruch, daß das Mädchen Maria Dimitrowna Tymoszenko vom Teufel besessen sei und daß der Teufel aus dem Mädchen in ihre ganze Familie hineinfahren werde. Die abergläubischen Eltern des Mädchens schenkten dem Besunde des Popen vollsten Glauben und es gab für sie nichts Natürlicheres, als die Tochter zu den Popen zu schicken, damit diese aus ihr den Teufel herausbrächten. Nun verübten die Mönche unsittliche Attentate an dem Mädchen . . . und damit das Verbrechen nicht entdeckt werde, beschloßen sie, die Unglückliche aus dem Wege zu schaffen, indem sie über dieselbe folgendes Urtheil sprachen: „Der Teufel kann aus ihr nicht herausgebracht werden — sie muß sterben; deshalb spricht die Geistlichkeit im Namen des heiligen Nikolaus das Todesurtheil über sie aus.“ Hierauf schleppten die Popen das arme Opfer in den Klostergarten und hängten dasselbe an einem Baumaste auf.

Lokales und Sächsisches.

* Zwönitz. Bei dem am 20. und 21. Juli im Blauen Engel stattgefundenen Preis-Regelschießen erhielt den 1. Gewinn Herr Höhne, den 2. Gew. Herr Lorenz, den 3. und 4. Gew. Herr Löwe, den 5. Gew. Herr Krebs, den 6. Gewinn Herr Rehm. Alle Gewinne werden heute, Dienstag Abend im Kegelschub vertheilt.

Dresden, 19. Juli. Se. Majestät der König hat gestern von Billnig aus eine Besichtigungsreise nach Liebstadt, Gottscheuba, Berggießhübel und Pirna unternommen. Die Abfahrt Sr. Majestät von Billnig erfolgte zu Wagen Morgens 8 Uhr. In der Begleitung Sr. Majestät befanden sich von dort aus der Generaladjutant Generalleutnant Krug v. Nidda, der Ordonnanzoffizier Hauptmann v. Kirchbach und der Kreishauptmann v. Einsiedel. An der Grenze des amtschauptmannschaftlichen Bezirks wurde Se. Majestät von dem Amtschauptmann v. Ehrenstein empfangen, welcher, begleitet von dem Bezirksassessor der königl. Kreishauptmannschaft, Grafen v. Wallwitz, von hier an die Führung Sr. Majestät übernahm. Allerorten gab sich auch diesmal die ungeheucheltste Liebe, Verehrung und Treue seitens der erfreuten Bevölkerung in begeistertster Weise kund.

— Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich Karl von Preußen wird im Monat August in seiner Eigenschaft als Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion zu den Brigadübungen nach Sachsen, und zwar nach Dresden, Leipzig und Bautzen kommen.

Zwickau, 19. Juli. Gestern Abend 6 Uhr verunglückte auf der Schwarzenberger Bahnlinie in der Nähe des Schwanenschlößchens der Hilfsbremser Wilhelm Nibel von hier. Derselbe ist während der Fahrt vom Zuge gestürzt und fand ihm 4 Wagen über den Kopf gegangen. Sein Tod ist augenblicklich erfolgt und fand die gerichtliche Aufhebung noch gestern Abend statt. Nibel ist erst seit 2 Monaten verheiratet und 25 Jahre alt.

Schneeberg, 20. Juli. In Folge ergangener öffentlicher Einladung hatte sich heute eine große Zahl Wähler im Saale der Sonne eingefunden, um das Antrittsprogramm des Kandidaten für die Ordnungspartei zu hören, den man für geeignet gehalten hatte, dem bisherigen Vertreter des hiesigen XIX. Wahlkreises im Reichstage und Führer der Socialdemokratie, Liebknecht, entgegenzutreten. Löwe aus

Berlin entwickelte vor dieser allgemeinen Versammlung sein Programm nach demselben Ideengange, nur ausführlicher, wie in der Delegirtenversammlung vor einigen Tagen und kann sowohl sachlich als auch in Beziehung auf seine rethorische Tüchtigkeit von den Wahlmännern aller Parteien, die zum Reiche stehen, ohne Selbstvorfürfe gewählt werden. Löwe schloß seinen Vortrag mit einer glänzenden Philippika gegen die Socialdemokratie und forderte zu einem Hoch für Deutschland auf, in welches die Versammlung mit stürmischem Enthusiasmus einstimmte. Eine große Entrüstung ergriff alle Anwesenden, als ein Häuflein Socialdemokraten den Versuch machte, Liebknecht leben zu lassen und man beruhigte sich nicht eher, als bis die Störenfriede entfernt waren. Die Versammlung trennte sich mit dem vollen Bewußtsein, daß kaum eine geeignetere Persönlichkeit als Gegner Liebknecht's hätte aufgestellt werden können, als Löwe-Berlin.

Sartenstein, 20. Juli. Der hiesige Vorschußverein hat in diesen Tagen seine Zahlungsunfähigkeit erklären müssen.

Freiberg. Am 19. Juli beging Bäckermeister J. G. Mäcke sein 25jähriges Jubiläum als Obermeister der hiesigen Bäckerinnung und Musikus Piezsch, seit 1828 in hiesiger Stadt seiner Kunst obliegend (bis 1845 im früheren Bergmusikchor und nach dessen Auflösung in der städtischen Musikcapelle) sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Pirna, 16. Juli. Am gestrigen Tage endete der von dem hiesigen Bezirksgericht verhandelte Proceß gegen die Directoren des bekanntlich durch deren betrügerische Manipulation in arge Verdrängniß gerathenen Freiburger Vorschußvereins. Einer der Directoren wurde zu 6 Jahren 6 Monaten, der zweite zu 2 Jahren, der dritte zu 1 Jahr 6 Monaten und der vierte zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Erstgebachte hat überdies die Summe von über 34,000 Mark an den Freiburger Vorschußverein zurück zu erstatten.

Frankenberg. Wie das „Frankf. Tagebl.“ erfährt, bleibt auch nach der Verlegung des Technikums nach Rheydt eine Filiale des öffentlichen chemischen Laboratoriums des Technikums hier am Platze.

Oschatz, 20. Juli. Der hier wohnhafte Fleischermeister und Schankwirth August Rebel hatte unsern königl. Majestäten anlässlich des silbernen Ehejubiläums höchsterseits eine große Salamiwurst überschickt. Gestern ist demselben nun durch das Ministerium des königl. Hauses ein Schreiben übermittelt worden, worin dem königl. Danke in den wärmsten Worten Ausdruck gegeben ist. Rebel, der Se. Maj. den König 1870, als derselbe noch als Kronprinz im Felde stand, schon durch ein ähnliches Geschenk erfreut hatte, ist natürlich über diesen Akt königlicher Guld und Dankbarkeit hoch erfreut.

Blauen. In der am 19. Juli vom königl. Bezirksgerichte hier abgehaltenen Schöffengerichtsverhandlung ist der vormalige Bürgermeister der Stadt Pausa, Johann Gottfried Müller, wegen Unterschlagung im Sinne von §. 350, ingleichen von §. 246 des R.-Str.-G.-B. zu Gefängniß in der Dauer von 2 Jahren und zu dreijährigem Ehrenrechtsverlust und der vormalige Sparkassencassirer Karl August Zücher aus Pausa wegen Unterschlagung nach §. 246 des R.-Str.-G.-B. unter Annahme mildernder Umstände zu 10 Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Auerbach. Der socialistischen Wahlagitator des 22. Wahlkreises ist ein herbes Mißgeschick widerfahren. Der Hauptagitator und Leiter der ganzen Angelegenheiten, Robert Müller aus Reichenbach, welcher sich am 14. Juli nach Rodewisch begab, um vier Vertrauensmänner jener Partei, welche wegen Verbreitung eines Flugblattes, das ein Pamphlet der ordinärsten Sorte bildet, in Haft genommen worden waren, aus ihrem unfreiwilligen Asyl zu befreien, ist ebenfalls und, wie man vermuthet, auf Grund des Inhalts jenes von ihm verfaßten Flugblattes in Haft genommen worden.

Der Erbe von Syberg.

Roman
von Emil König.
(Fortsetzung.)

Er dagegen erfüllte nur eine übernommene Pflicht und fühlte, daß er sie nicht mehr liebe, sondern nur noch Wohlgefallen an ihrer strahlenden Schönheit fand. Dessenungeachtet erfaßte ihn eine heftige Unruhe, als sie ihren Arm in den seinen legte, sich an ihm schmiegte, und ihre Freude aussprach, ihn wenigstens auf Stunden zu besitzen, um, seufzte sie, ihn dann wieder zu verlieren.

Er nahm die Bemerkung scherzend auf; er war mit dem festen Vorsatz gekommen, ihren Lockungen zu widerstehen. —

Während die schöne Frau ihrem Vergnügen folgte, saß oben in dem Zimmer, welches die kleine Alma bewohnte, Mathilde in Todesangst an deren Bettchen. Sie legte ihre Hand auf die fieberheiße Stirn des Kindes, das vergebens nach Luft rang. Sie schaute nach der Uhr: Mitternacht war vorüber!

Ihre Angst um das junge Leben wuchs.

Sie schellte nach der Dienerschaft; allein es ließ sich Niemand sehen. Die Drängung der Kranken mehrte sich, wie die Beforgniß der Erzieherin.

Sie läutete abermals heftig die Glocke, bis endlich die Köchin, verschlafen und mürrisch, erschien.

„Kommt noch immer kein Arzt?“ fragte Mathilde.

„Ja, ist denn überhaupt nach einem Doctor gesandt worden?“ erwiderte die Köchin, an das Bett des kranken Kindes tretend.

„Ich verließ mich fest darauf, daß die Generalin dafür gesorgt haben würde,“ sagte Mathilde verzweiflungsvoll. „Ich hoffe von Stunde zu Stunde. Sie muß es vergessen haben. Eilen Sie deshalb, Anna, die Sache ist gewiß ernst; denn solch' einen pfeifenden Husten habe ich noch niemals vernommen.“

„Gern!“ sagte Anna, „ich kenne nur hier am Orte keinen einzigen Arzt!“

„Ich ja auch nicht!“ rief Mathilde bestürzt.

„Und außer mir ist von der Dienerschaft auch kein Mensch im Hause,“ behauptete Anna, „der Jäger und der Kutscher sind fort, die gnädige Frau abzuholen und die übrigen sind auch aus.“ Wir müssen uns also gedulden.

Die Erzieherin sagte kurz entschlossen:

„Achten Sie einen Augenblick auf die Kleine, im Zimmer der Generalin liegt, „Vox, das Buch vom gesunden und kranken Menschen“ sodann ein Rathgeber aus Wien, Hising, und die anderen Vororte, die werde ich mir holen.“

„Das Vorzimmer ist ja verschlossen,“ wandte die Köchin ein.

„Dann werde ich rechts durch das Speisezimmer dahingelangen, welches immer offen steht,“ bemerkte die Erzieherin. Sie eilte hinab und gelangte ohne Hinderniß in das Gemach ihrer Herrin; aber Entsetzen baunte ihre Schritte. Inmitten des Zimmers stand Fritz, in dessen Arme sich Helene eben mit Leidenschaft geworfen hat. Sie sah, wie sie ihn küßte.

Diese Entdeckung, so plötzlich erfolgt, stürzte ihre reine Seele hinab aus einem Himmel voll Glauben und Unschuld. Sie stieß unwillkürlich einen Schrei aus. Ein Bild stummer Verzweiflung stand sie da. Dieser Angstschrei, der Anblick des bleichen Mädchens schnitt Fritz durch die Seele; er war wie zerschmettert.

Helene dagegen faßte sich auch in diesem kritischen Moment schnell. Sie verbarg ihre Beschämung unter der Hülle des herausfordernden Trostes und sagte in strengem Tone:

„Fräulein Wönninghof, ich wünsche eine Erklärung; was hatte ihr dreistes nächtliches Eindringen in diese Räume zu bedeuten?“

„Verzeihen Sie!“ entgegnete Mathilde, die ihre Fassung ebenfalls bereits wieder gewonnen hatte, „ich kam hierher, um den ärztlichen Rathgeber und den Führer durch Wien nach der Wohnung eines Arztes einzusehen, denn es ist bis jetzt keiner erschienen und außer der Köchin war Niemand im Hause, den ich hätte beauftragen können, ärztliche Hilfe herbeizuschaffen; ich selbst wollte mich eben auf den Weg begeben.“

„Ach ja, das Kind!“ rief Helene erschrocken, „ist es denn kränker geworden? Ich werde sofort dem Kutscher Bescheid geben!“

„Nein, ich will gehen!“ sagte Fritz.

„Bitte, thun Sie das, Herr Baron,“ bat Mathilde mit bebender Stimme, „ich fürchte, daß es zu spät sein wird; es scheint die Bräune zu sein.“

Fritz eilte zum Arzt und die Erzieherin an das Bett der Patientin zurück.

Welch' tödtlicher Zufall! Wieder hatte sich Helene am Ziele ihrer Wünsche geglaubt und den erlöschten Liebesfunken in seinem Herzen neu angezündet zu haben, da mußte die Erzieherin dazwischen kommen. Zorn, Beschämung und Angst um das Kind kämpften in ihrer Brust. Wenn sie durch ihre Nachlässigkeit den Tod des Kindes verschuldete, was würden dessen Eltern, was ihr Gatte und was die Welt dazu sagen! Ihr Ruf war in die Hände der Erzieherin gegeben. Sie konnte sie des Treubruchs beschuldigen.

Fritz kam mit dem Arzt schon zurück, als sich Helene eben anschickte, zu der Kranken zu gehen.

Mathildens Befürchtungen bestätigten sich; das Kind hatte die Bräune bereits in bedenklichem Grade; es war wenig Hoffnung auf Genesung vorhanden.

Helene, ganz außer sich, weinte laut und heftig, ob aus Angst und Neue, oder ob ihr die Qualen des Kindes unerträglich waren, wußte sie nur allein.

Sie hatte im Laufe des Tages in der Freude auf das bevorstehende Vergnügen und in ihrem Liebesrausche das Kind und den Arzt ganz vergessen.

Mathilde war die Besonnenste von Allen und folgte den Anordnungen des Arztes pünktlich, obgleich das Schlimmste zu befürchten stand. Sie hatte stets milde Blicke und tröstende, beruhigende Worte für den kranken Liebling, dessen Augen sie in seiner Todesangst fortwährend suchten.

Helene dagegen jammerte so laut und auffällig, daß sie der Arzt bringend ermahnen mußte, die Qualen des Kindes nicht durch ihren Zorn und rücksichtslosen Vermuthungen zu vermehren.

Fritz beobachtete ernstes Schweigen; er war gründlich ernüchtert. Der Hauch war verfloren, der Ernst des Augenblicks bewahrte sein Recht, Alles bangte in Erwartung. Und die Entscheidung kam bald — und günstig. Alma wurde gerettet.

Helene war es, als wäre sie plötzlich von einem Alp befreit worden. Sie war den Vorwürfen glücklich entronnen, die sich selbst ihr leichtsinniges Gemüth machen mußte, befreit von der Angst, wie sie hätte Rechenschaft ablegen sollen. —

Der junge Tag begann zu grauen, die ersten Strahlen der Morgensonne drangen durch die Gardinen in das Krankenzimmer, als Mathilde schluchzend vor dem Kinde kniete und dessen Hände mit Küffen bedeckte. Alma blickte dankbar zu ihr auf und streichelte mit den weichen Händchen ihr Gesicht.

Jetzt, nachdem die Krisis überwunden war, brach die treue Erzieherin zusammen.

Helene dagegen war schnell geneigt, den Fall als übertrieben zu betrachten und das Gefühl der erlittenen Beschämung verkehrte sich in Haß gegen diejenige, welche sie schwach gesehen hatte. In schroffer, verletzender Weise ertheilte sie jetzt, als sie das Zimmer verließ, noch allerlei Verhaltensmaßregeln.

Fritz indessen führte, ohne Rücksicht auf Helene zu nehmen, mit inniger Bewegung die leicht widerstrebende Hand des jungen Mädchens an seine Lippen und flüsterte:

„Die Rettung des Kindes ist ihr Werk allein!“

Als Mathilde nach mehrstündigem Schlummer erwachte, traf ihr erster Blick die ruhig schlafende Alma. Das Kind war gerettet, und dennoch war sie in tiefster Seele betrübt. Und was war es, das sie so mächtig bewegte? Hatte sie sich auch nur den leisesten Vorwurf zu machen? Was die Generalin that, was kümmerte das sie? Sie hatte übrigens nie auch nur die geringsten Anzeichen eines Verhältnisses zwischen Helene und Fritz bemerkt. Sie rief sich jeden Blick, jedes seiner Worte zurück, das sie beglückt und ihrem einsamen Leben Duft und Farbe verliehen hatte. War es denn seine Schuld, wenn sie Bedeutung in den Ton seiner Stimme und in seine freundlichen Blicke legte?

Was hatte sie, die arme Erzieherin, nur glauben, was mehr erwarten können, als die rücksichtsvolle Güte und Freundschaft, die er ihr zugesichert? An sein Herz besaß sie keine Rechte, sie hatte ja nur geträumt und das Erwachen führte sie in eine kalte einsame Wirklichkeit zurück, welche ihre Seele mit Wehmuth und Schmerz füllte.

Die Auszeichnung, die Fritz von Ramberg dem jungen Mädchen zu Theil werden ließ, wenn sie in der Gesellschaft erschien, war so wenig auffallend, und so zarter Natur, daß dadurch Helenens Eifersucht schwerlich erregt werden konnte. Aber, wenn Mathilde ihn auch selten erblickte, so hing sie doch an seinem Witze mit dem ganzen Entzücken ihres kindlichen Herzens. Alles, was den Schmuck und die Schönheit eines Mannes bildet, sprach sich bei ihm ja in Wort und That aus und mußte das Vertrauen des unerfahrenen Herzens wecken. Sie hatte aufgeschaut zu ihm, als zu ihrem Ideal und nun war ihr Stern erblühen, Dunkel herrschte ringsum, und sie konnte nur trauern um sein Erbleichen.

Mathilde weinte still vor sich hin.

Allein ihr blieb nicht lange Zeit zum Sinnen und Träumen.

Die kleine Kranke, nunmehr erwacht, gab ihr vollauf Beschäftigung. Mit dem Frühstück kam ein überaus geschmackvolles Bouquet für Fräulein Mathilde. Einen Irrthum vermuthend, wies sie es an die Generalin, allein es war wirklich für sie, Fritz hatte es ausdrücklich für die Erzieherin bestimmt.

Helene, obgleich erstaunt und verletzt, suchte doch nach Beschönigungsgründen für die Handlungsweise des Barons und hielt die Aufmerksamkeit gegen die Erzieherin für eine stumme Bitte um Discretion.

Bald erschien auch die Generalin im Krankenzimmer. Sie begegnete ihr kühl und gezwungen, und Mathilde ihrerseits, wenn sie auch eine Verirrung der Gefühle Helenens für Fritz mit ihrer Lebhaftigkeit und dem Zauber, den derselbe auf sie ausübte, zu entschuldigen suchte, für den herzlosen Leichtsin, der über einen beabsichtigten Ausflug, über ein Gartenfest, ein Menschenleben gefährden konnte, hatte sie keine Entschuldigung; sodann konnte sie ihr die Untreue gegen ihren Gemahl nicht verzeihen.

Das Kind, zu matt und angegriffen, antwortete kaum; deshalb mußte sich Helene schon mit der Erzieherin unterhalten.

„Ein schönes Bouquet!“ warf sie nachlässig hin.

„Es kam mir sehr unerwartet,“ entgegnete das junge Mädchen.

„Warum?“ bemerkte Helene boshaft, „der Baron verschwendet viel in derartigen Artikeln und zeigt sich allenthalben aufmerksam gegen Damen, warum sollte er nicht die Erzieherin einer befreundeten Familie auch einmal bedenken!“

Mathilde, gegen solche kleine weibliche Bosheiten gewappnet, beachtete die Bemerkungen der Generalin nicht und diese fuhr fort:

„Da Ihnen nun eine Anerkennung für Ihre sorgenvolle Nachtwache geworden ist, wünsche ich nicht, daß mein Gatte noch mit der Schilderung belästigt wird, Sie müßten denn interessante Darstellungen lieben. Sie wissen, wie besorgt mein Gemahl um das Kind ist!“

„Fürchten Sie nichts, gnädige Frau,“ erwiderte sie, die Generalin ernst ansehend, „ich werde die Erlebnisse dieser Nacht zu vergessen suchen!“

Helene bis sich auf die Lippen und ging.

Bald wurde Mathilden Fritz gemeldet; er wünschte die kleine

Patientin zu sehen und konnte nicht abgewiesen werden. Sie wollte ihn auch nicht vermuthen lassen, daß der Vorfall mit der Generalin, dessen zufällige Zeugin sie geworden war, sie verstimmt habe.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Im Panopticon der Gebrüder Costan, Berlin, ist jetzt das Nichtschwert und das Henkerbeil des Scharfrichters Reindel, mit welchem letzteren s. Z. der Bürgermeister Tschsch, welcher bekanntlich auf Friedrich Wilhelm IV. schoß, hingerichtet wurde, zu sehen.

* Eine pädagogische Parodie auf die Glocke bringt die „Thür. Schul-Ztg.“: Wehe, wenn der Pflicht vergessen, — Ahtend guter Lehren nicht, — Nur auf Rüpelei verhasst, — Jugendlust die Schranken bricht! — Denn die echten Runke lassen — Alles, was nach Schulzucht riecht. — Aus den Wänken fliegt ein Ranzen, — Mühen tanzen, — Auf die Wänke ohne Wahl — Haut's Vinea! — Hörst Du freischen jener Brut — Uebermuth? Staub wallt auf! — Immer drauf! — Prachend brechen lose Leisten: — Immer mehr sie sich erdreisten, — Kochend glühen alle Köpfe, — Von den Hosen plagen Knöpfe — Wänke stürzen — Fenster klirren, — Starke prügeln, — Feige irren, — Alles rennet, kreischt, scharret, — Nur der Lehrer sitzt erstarrt. — Plötzlich hat er sich erhoben, — Kommt von oben! — Schwingt den Bambus hoch in Vogen! — Setzt die Hosen straff gezogen! — Scharfer Blick die Stelle sucht — Prasselnd wie in dürre Frucht — Saust der Stock und angstvoll heulen — Betert rings, es schwellen Beulen, — Und als wollte er im Grimme — Kotten ans die tolle Brut, — Töbten den verwegenen Muth — Ruft

er laut mit Riesenstimme: — He Silentium! — Bang und stumm — Weicht die Schaar des Meisters Stärke, — Angstvoll schau'n sie ihre Werke — Beugen sich dem Strafgericht! — Auf die Bücher niederschauen — Sie mit Grauen, — Einen Blick, — Einen langen, — Auf die Rangen — Wirft der Lehrer ernst zurück, — Greift sanfter dann zum Lesestück zc.

Zahlungseinstellungen.

(Nach der Leipziger Zeitung.)

Schnitt- u. Wollwaarenhändlerin Amalie Wilhelmine verehel. Rosenlöcher geb. Heinig in Potschappel. Anmeldebtermin bis zum 15. August beim Gerichtsamt Döhlen. — Kleiderhändler Hermann Berliner in Gera. Anmeldebtermin bis zum 6. Jan. beim Justizamt I. Gera. — Banquier Julius Theodor Freudenreich Haase, in Firma Haase u. Sohn in Chemnitz. Anmeldebtermin bis zum 6. Septbr. beim Gerichtsamt im Bezirksgericht Chemnitz. — Ausschmittändler Heinrich Hermann Wilhelm Becker in Schandau. Anmeldebtermin bis zum 14. Septbr. beim Gerichtsamt Schandau. — Cigarrenfabrikantin Frau Auguste Emilie verehel. Benat in Deuben. Anmeldebtermin bis zum 12. Septbr. beim Gerichtsamt Döhlen.

Chemnitzer Marktpreise vom 20. Juli 1878.

weißer und bunter Waizen	11 Mk.	— Pf.	bis	11 Mk.	40 Pf.	pr. 50 Kilo.,
gelber inländischer Roggen	10	50	7	11	10	„ „ „ „
fremder „	6	85	7	7	25	„ „ „ „
Braugerste	8	—	8	8	50	„ „ „ „
Futtergerste	6	50	7	7	—	„ „ „ „
Hafer	7	—	7	7	25	„ „ „ „
Heu	2	—	2	2	50	„ „ „ „
Stroh	2	—	2	2	50	„ „ „ „
neue Kartoffeln	4	—	4	4	50	„ „ „ „
Butter	1	80	2	2	40	„ „ „ 1 Kilo.

Wählerversammlung in Zwönitz.

Die nicht socialdemokratischen Wähler von Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaide, Dorfschemnitz und Lenkersdorf werden hiermit zu einer morgen,

Mittwoch, den 24. Juli, Abends 1/2 9 Uhr,

im **Schießhause zu Zwönitz** unter Vorsitz des Dr. med. Schubert stattfindenden **Versammlung** eingeladen, in welcher der Candidat der vereinigten Ordnungsparteien

Herr Fabrikant Ludwig Löwe aus Berlin

sein Programm entwickeln wird.

Zwönitz, am 23. Juli 1878.

Das Localcomité.

Holzauktion auf Elterleiner Staatsforst-Revier.

Folgende auf Elterleiner Staatsforstrevier in den Bezirken: „Schindelwald, Schagenstein, Wolfsgarten, Bauerraum, Niedere Ruten, Dreilagern, Brand und Großer Fuchstein“ aufbereitete Hölzer sollen

den 29. und 31. Juli d. J.,

an jedem Tage von früh 9 Uhr an,

im Gasthose zur „Sonne“ in Elterlein

und zwar:

Montag, den 29. Juli

51	Raummeter	weiche	Scheite,
10	„	birfene	Rollen,
59	„	weiche	„
25,00	Hundert	weiches	Abraumreißig,
3,0	„	erlenes	Schlagreißig,
13,80	„	weiches	„
4	Raummeter	birfene	Stöcke,
242	„	weiche	„

und

Mittwoch, den 31. Juli

ca. 481	Stück	weiche	Stämme	von 10—15	Ctm.	Mittensstärke,
356	„	„	„	16—22	„	„
4	„	„	„	24—26	„	„
83	„	„	Klöyer	14 u. 15	„	Oberstärke,
550	„	„	„	16—22	„	„
553	„	„	„	23—41	„	„
32	„	„	Stangenlöyer	v. 10—13	Ctm.	„
ca. 280	„	„	Derbstangen	10—15	„	Unterstärke,
70	„	„	Reißstangen	7—9	„	„

einzelnen und partienweise, gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Wer diese Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Forstinspector zu wenden, oder ohne Weiteres in die betreffenden Waldorte zu begeben.

Forstrentamt Schwarzenberg und Forst-Revierverwaltung Elterlein,
am 18. Juli 1878.

Brückner.

Mannsfeld.

Redaction, Druck und Verlag von C. Bernhard Ditt in Zwönitz.

Herzlichen Dank

dem Herrn Bäckermeister **Beyer** für die freundliche Bewirthung bei Gelegenheit des Feuerwehrtages vom (H. 32240b.)

Commandanten der V. Comp.

Versammlung der Schuhmachergesellen am 25. d. M. Abends 1/2 9 Uhr im Feldschlößchen. D. B.

Gasthaus zur Linde

in Niederzwönitz.

Nächsten Sonntag und Montag, den 28. und 29. Juli wird mein diesjähriges

Vogelschießen

abgehalten. An beiden Tagen von Nachmittag 4 Uhr an

Tanzmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

Gustav Schmidt.

Blauer Engel.

Zur Benutzung der

Kegelbahn

ersucht ergebenst

E. L. Ahner.

Blauer Engel.

Zum Besuch meines ruhig gelegenen und schattigen

Garten

ladet ergebenst ein

E. L. Ahner.